

ligionen das Christentum sehen und welche selbstkritische Reflexion dieses selbst aufgrund der Sicht der anderen Religionen vorzunehmen gedenkt. Dieser Frage geht das oben genannte Werk nach, indem es das heutige Auftreten des Christentums in der Welt nach dem Urteil des Judentums, des Islams, des Hinduismus und des Buddhismus vorführt. Anerkannte Vertreter dieser Religionen kommen mit ihren kritischen Äußerungen zu Wort. Sie haben sie aufgrund der unmittelbaren Berührung mit dem Christentum in seinen verschiedenen Ausprägungen abgegeben.

Das Buch ist thematisch geordnet. Die einzelnen Themen deuten die Richtung der Kritik an, die dann zum Vortrag kommt: „Fremder Glaube — verfremdeter Glaube“; „Jesus — vergöttlichter Mensch oder menschliche Gottheit?“; „Karfreitagsreligion“; „... meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld“; „Der ganze Mensch — wider die christliche Leibfeindlichkeit“; „Die Kirche und ihre Mission“; „Die säkularisierte Welt“; „Macht euch die Erde untertan!“; „Auf dem Weg zum Dialog“. Zu jedem Thema kommen meist bekannte Repräsentanten aller vier Religionen zur Sprache. Jede ihrer kritischen Äußerungen ist mit einem Kommentar von christlicher Seite versehen. Außer den drei Herausgebern haben auch noch Reinhart Hummel, Karl Hohelsel, Peter Gerlitz, und Monika Two-ruschka die dargebotenen nichtchristlichen Texte mit Sachkenntnis kommentiert. Durch ihre Auslassungen wird einerseits die kritische Äußerung über das Christentum nach den berechtigten Anliegen besprochen, andererseits aber auch nicht unbeantwortet gelassen, weil gezeigt wird, welche schiefen oder verzerrten Eindrücke das Urteil über das Christentum bestimmt haben.

Bedeutsam, weil in die Zukunft weisend, scheint uns zu sein, daß trotz aller Rede und Gegenrede für die heutige neue Begegnung der Religionen zum Schluß des Werkes der Dialog gefordert wird. Die Bedingungen für sein Zustandekommen haben die verschiedenen Religionen in ihren Urteilen über das Christentum herausgestellt. Sie haben dabei in ihren Aussagen auch ein von christlicher Seite zu berücksichtigendes neues Selbstverständnis entwickelt.

In einem Schlußkapitel spricht Michael Mildenerger unter Bezugnahme auf 1Petr 3,15 von der Vertretung des christlichen Glaubens, der heute vor den fremden Religionen und unter Aufgreifen ihrer Kritik neu verantwortet werden muß. So mündet das Werk nicht in eine falsche Apologetik, die ihrerseits wieder zur Polemik wird, sondern in einen Appell an den Mut zur Verantwortung des einzelnen Christen. Dieser kann jedoch nur mit der Kenntnis der Urteile der fremden Religionen über das Christentum sinnvoll eingelöst werden.

Man möchte diesem verdienstvollen Buch wünschen, daß es in vielen christlichen Kreisen, besonders aber in der Mission, im Religionsunterricht und in den einschlägigen Disziplinen der wissenschaftlichen Theologie, dann aber auch in der Öffentlichkeit der Gemeinden, diejenige Beachtung findet, die es im Hinblick auf die derzeitige neue Begegnung der Weltreligionen verdient; denn dieses Phänomen berührt die christliche Existenz tiefer, als vielen zum Bewußtsein kommt.

Peter Meinhold

## MISSIONSGESCHICHTE

*Gustav Menzel*, Die Rheinische Mission. Aus 150 Jahren Missionsgeschichte. Verlag der Vereinigten

Evangelischen Mission, Wuppertal 1978. 463 Seiten, 16 Tafeln, 12 Karten. Leinen DM 24,80.

Es ist lange her, seit in Deutschland die Geschichte einer Missionsgesellschaft geschrieben wurde, und mancher mag bezweifeln, ob heute dergleichen noch angebracht sei. Menzel, früher selbst Missionar und schließlich letzter Direktor der Rheinischen Mission, braucht über die Probleme eines solchen Unternehmens nicht belehrt zu werden. Hagiographie und Selbstbestätigung der Organisation liegen ihm ebenso fern wie bloßes Herzählen der dürren Fakten. Vollends gibt es bei ihm keine Glorifizierung der westlichen Mission zu Lasten der einheimischen Kirchen in Übersee, zumal deren Geschichte eine gesonderte Darstellung erforderte. Wozu dann aber das Ganze? Die Antwort ließe sich, im Sinne des Verf., mit einem Vers von Rilke geben: „Vergangenheiten sind uns eingepflanzt, um sich aus uns wie Gärten zu erheben“. Die Rheinische Mission, 1828 aus der Vereinigung von vier kleineren Missionsgesellschaften entstanden, ist und bleibt mit ihrem besonderen Erbe auch in der neuen Vereinigten Evangelischen Mission gegenwärtig, in der sie 1971 aufging. Dies schließt eine kritische Aufarbeitung des Erbes nicht aus, sondern ein, wenngleich der Verf. nicht der Versuchung nachgibt, die Vergangenheit kurzerhand den Kriterien der Gegenwart zu unterwerfen.

Souveräne Quellenbeherrschung ermöglicht ihm eine Kombination von chronistischer Berichterstattung und thematischen Längsschnitten (z.B. „Die Missionare“; „Vom Glauben und Rechnen“), die keine Langeweile aufkommen läßt. Als Glanzpunkte der Darstellung kann man, neben den schon genannten Kapiteln, die Abschnitte über

F. Fabri, über „Missionare aus Asien und Afrika“ sowie über die Zeit während des Dritten Reichs und über die Fragen der Partnerschaft hervorheben; besonders die beiden letzteren, mit verhaltener Leidenschaft geschrieben, geben dem Gesamtwerk kirchengeschichtlichen Rang.

Nur wenige Wünsche bleiben offen: Bei den Missionaren erführe man gelegentlich gern mehr über die soziale und bildungsmäßige Herkunft. Die kurze „Einführung“ (11 ff.) hätte der Vorgeschichte im 18. Jahrhundert mehr Raum geben können. Zu korrigieren ist die Angabe, daß die „allgemeinen deutschen Missionskonferenzen“ von Berlin 1846 und Barmen 1847 die einzigen dieser Art gewesen seien (67) — eine dritte fand im September 1848 in Kassel statt. Ein Sonderlob verdienen die Register, Bildtafeln und Karten, die dem gesamten Niveau des Werks entsprechen.

Hans-Werner Gensichen

## LÄNDERBERICHTE

*Stella Alexander*, Church and State in Yugoslavia since 1945. Cambridge University Press 1979. 351 Seiten. £ 15.

Die Engländerin Stella Alexander hat das delikate Verhältnis zwischen Kirche und Staat in einem kommunistischen Land Südosteuropas in allen Details erforscht und dargestellt. Daß sie dies unter Benutzung der jugoslawischen Quellen und in Interviews mit den im vergangenen Halbjahrhundert handelnden Personen schaffen durfte, spricht für die Forschungsfreiheit, die das Jugoslawien Titos gewährt. Wieviel fleißige Studien sind dem Staat-Kirche-Problem in den UdSSR gewidmet! Hier ist endlich einmal eine beispielhafte Problemstudie vorgelegt, die das ideologisch